(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 265 Freitag, den 12. November **1897.**

Verkehrswege im Osten.

Die Aussichten auf die Herstellung des geplanten masurischen Schifffahrts-Kanals scheinen überaus gering zu sein, wie wir aus folgender, anscheinend offiziösen Auslassung der „Berl. Polit. Nachr.“ entnehmen. Das genannte Organ schreibt:

„Die Provinzen, welche mit Vorzugsleistungen für Kanalbauten in Anspruch zu nehmen sind, verhalten sich dem gegenüber ablehnend. Wie dies kürzlich anläßlich der Anwesenheit der Landesdirektoren in Berlin betreffs des Mittellandkanals festgestellt worden ist, so hat auch der Provinzialausschuß von Ostpreußen die Betheiligung der Provinz an den Kosten der Herstellung des masurischen Kanals zur Bildung einer leistungsfähigen Wasserstraße von den masurischen Seen nach Königsberg abgelehnt. Unter den Gründen, welche für dieses ablehneder Verhalten angegeben wurden, ist besonders bemerkenswerth den Hinweis darauf, daß nach der Auffassung des Provinzial Ausschusses der Staat mit den für die Herstellung jener Wasserstraße erforderlichen Mitteln ungleich mehr für die Hebung der Verkehrsverhältnisse der Provinz im Ganzen leisten könne, wenn er sie zur Vermehrung der Schienenverbindungen in der Provinz, insbesondere zum Anschluß der noch einer Eisenbahnverbindung entbehrenden Theile derselben Provinz an das Eisenbahnnetz verwende. In der That wird man bei aller Würdigung der Vortheile jener Wasserstraße für die wirthschaftliche Entwickelung der zunächst betheiligten Landestheile dieser Auffassung eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können.

„Die Erschließung der noch von dem Eisenbahnverkehr abgelegenen Landestheile in den Ostprovinzen wird bei dem geringen Verkehr ökonomisch in der Regel nur durch den Bau von Kleinbahnen erfolgen können.

„Der Staat hat sich deshalb mit Rücksicht hierauf und auf die verhältnißmäßig geringe Leistungsfähigkeit der Betheiligten zu einer besonders weitgehenden Unterstützung des Baues solcher Bahnen in den Ostprovinzen entschlossen und ein planmäßiges Zusammenwirken zu diesem Zweck mit den Organen dieser Provinzen vereinbart. Der Betrag, welchen der Staat dort aufwenden muß, um den Bau der Kleinbahnen zu sichern, stellt sich demzufolge höher als im Durchschnitt der Monarchie. Immerhin wird man annehmen können, daß eine Staatsbeihülfe von 10 — 15000 Mark auf den Kilometer zur Erschließung der verkehrsschwächsten Distrikte ausreicht. Für jede Million, welche die Herstellung eines großen Kanals erfordert, lassen sich daher 70 bis 100 km Schienenwege herstellen. Zehn Millionen, wie sie der Bau eines auch nur verhältnißmäßig kurzen Kanals erfordern würde, reichten mithin aus, um das Zustandekommen von 700 — 1000 km Kleinbahnen zu sichern.

„Dabei dürfte die Anlage auch noch rentabler sein, als bei den meisten Wasserstraßen. Allerdings wird in den ersten Jahren von vielen Kleinbahnen wohl kein nennenswerther Reinertrag zu erhoffen sein, allein man darf bei der Mehrzahl von ihnen nach Ueberwindung der ersten mageren Jahre auf eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals hoffen, während selbst die am besten rentirenden Kanäle auch nicht annähernd die Zinsen ihrer Kapitalanlage aufbringen, viele von ihnen aber keine Rente abwerfen und kaum die Kosten der Unterhaltung decken.“

So die „Berl. Polit. Nachrichten“ — Wir glauben, daß so sehr auch die Aussicht auf vermehrte Schienenwege in unserem Osten mit Freuden zu begrüßen ist, die Verminderung der Aussicht auf ein Zustandekommen des masurischen Kanals doch sehr zu bedauern ist, für Thorn umsomehr, als da it auch die Verwirklichung des Projekts der Schiffbarmachung der Drewenz und hierdurch auch einer Verbindung unserer Weichsel mit den Wasserläufen Ostpreußens wieder in weite Fernen gerückt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November.

Der Kaiser ist aus Groß-Strehlitz (Schlesien) in Kuchelna eingetroffen, wo diesen Donnerstag auf Fasanen gejagt wird.

Dem freiwilligen Erziehungsbeirath für schulentlassene Waisen hat der Kaiser abermals eine Zuwendung von 300 Mk. gemacht und dabei dem Verein ausdrücken lassen, daß er dessen Bestrebungen als segensreich erachtet und mit Befriedigung von der günstigen Entwickelung desselben Kenntniß genommen hat.

Der Besuch der Kaiserin in Plön wird schon diesen Donnerstag erwartet. Die Kaiserin wird voraussichtlich bis Sonntag Abend dort verweilen.

Der Kaiser wird der Vereidigung der Marinerekruten am 22. November in Kiel beiwohnen.

Der 100jährige Gedenktag des Regierungsantritts König Friedrich Wilhelms III von Preußen wird am 16. d. Mts. militärischerseits mehrfach festlich begangen werden, so auch vom Leib-Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III (1. Brandenburgisches) No. 8 in Frankfurt a. O., dessen erster Chef der König war.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe trifft am Donnerstag früh wieder in Berlin ein.

Der frühere Reichskanzler Graf Caprivi weilt z. Z. in Berlin. Er sieht recht wohl aus.

Die feierliche Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Kiel fand am Mittwoch auf dem Neuen Markt statt. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, zahlreiche Korporationen und studentische Verbindungen nahmen an der Feier Theil.

Zur Theilnahme der Beisetzung des in Celle verstorbenen Generals v. Schachtmeyer wird auf Befehl des Königs eine Abordnung des württembergischen Armeekorps entsandt, bestehend aus einem General und zwei Stabsoffizieren.

Das Befinden des Bureaudirektors des preußischen Abgeordnetenhauses Geh. Reg.-Raths Kleinschmidt hat sich neuerdings gebessert. Die Aerzte hoffen, daß der Patient genesen werde. Es handelt sich bekanntlich um eine schwere Nikotinvergiftung.

„Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt daß der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Pommer-Esche zum 1. Januar in den Ruhestand treten werde, erklärt aber zugleich, daß über dessen Nachfolger noch keine Bestimmung getroffen sei. Bisher hieß es bekanntlich immer, daß man in dem Staatsminister v. Boetticher den neuen Oberpräsidenten von Sachsen zu erblicken habe.

Dem Bundesrath ist bekanntlich wiederum eine Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung zugegangen. Die Vorlage unterscheidet sich, wie verlautet wesentlich von dem Entwurf, der in der vorigen Session die Justizkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt hatte, ohne im Plenum zur Verabschiedung gekommen zu sein. In dem gegenwärtigen Entwurf ist nicht allein von dem Wiederaufnahme-Verfahren keine Rede, sondern auch die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter bleibt unberührt. Der Entwurf enthält lediglich in 8 Punkten Abänderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes von geringerer Bedeutung. — Diese Mittheilung wird alle diejenigen enttäuschen, welche von dem Entwurfe gerade eine Entschädigung unschuldig Verurtheilter erwarteten. — Die Novelle zur Civilprozeßordnung, die dem Bundesrathe gleichzeitig zugegangen ist, enthält 248 Nummern, welche die Punkte angeben, in denen das bestehende Gesetz abzuändern ist. Besonders sollen Zustellungs- und Zwangvollstreckungsverfahren reformirt und die Befugnisse der Gerichtsvollzieher in mancher Beziehung eingeschränkt werden. Auch eine Erschwerung der Entmündigung soll angestrebt und der Kreis der nicht pfändbaren Gegenstände soll, dem Entwurfe zu Folge, erweitert werden.

Zu den Reformen des Staatssekretärs v. Podbielsky gehört auch die Erweiterung des Postregals auf den Ortsbriefverkehr. Erwägungen darüber, wie diese Erweiterung der Postbefugniß formulirt werden kann, um die Konkurrenz der Privatgesellschaften zu beseitigen, ohne die selbstständige Freiheit des privaten Briefpostdienstes zu beeinträchtigen, sind noch nicht abgeschlossen. — So wird aus Berlin gemeldet.

Es darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß auch mit dem Ende dieses Jahres ein Nachtrag zu den am 1. Januar 1896 in Kraft getretenen Amtlichen Waarenverzeichniß zum Zolltarif erscheinen wird. Beim Reichsschatzamte ist im Laufe des Jahres eine ganze Anzahl von Anträgen auf Aenderungen verschiedener Positionserklärungen eingegangen auch waren aus dem Jahre 1896 noch manche zu erledigen. Einzelne derselben haben Berücksichtigung finden können.

Zur Militärstrafprozeßreform wird weiter gemeldet, daß in der letzten Plenarsitzung des Bundesraths über diesen Gegenstand die Frage des Obersten Gerichtshofes zurückgestellt worden ist und zwar auf Wunsch Preußens, da Bayern überstimmt worden wäre, wenn jetzt eine Abstimmung stattgefunden hätte. Die „Post“ bemerkt dazu, soweit ihr bekannt, war die Frage des Obersten Gerichtshofes, schon ehe der Entwurf wieder an das Plenum des Bundesraths zurückgegangen ist aus dem Gesetz selbst entfernt worden und ein Einführungsgesetz, als einer späteren Entscheidung vorbehalten, aufgeführt. Daß auch das Einführungsgesetz schon im Bundesrath angenommen sei, ist bisher aber noch nirgends gemeldet worden. Man nimmt an, daß nach der Bundesrathssitzung am Donnerstag über die Art der Erledigung der gesammten Militärstrafprozeßordnung durch den Bundesrath die übliche halbamtliche Mittheilung erfolgen wird.

Das endgültige Ergebniß der Stichwahl zum Reichstage in der Westpriegnitz liegt nunmehr vor. Danach erhielt der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Schulz 7481, der conservative v. Saldern 5999 Stimmen.

Die „Voss. Ztg“ sagt das Ergebniß der Wahl sei vornehmlich von Bedeutung als Vorzeichen für die allgemeinen Wahlen die im nächsten Jahre vor sich gehen werden, als Beweis

Der Majoratsherr.

Roman von **Nataly v. Eschstruth.**

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Sie scheint sich geradezu Mühe zu geben, ihn an ihre Seite zu fesseln und bestens zu unterhalten, und jetzt wird sich das Thema auf Jagdgeschichten hinüber spielen. Fränzchens Augen blitzen auf, — und in seiner Lebhaftigkeit sieht das häßliche Gesicht beinahe hübsch aus. —

Sie verspricht ihm, unglaubliche Jagdabenteuer aus den Prärien und Urwäldern zu erzählen, und derweil sie sich anscheinend auf bluttriefende Büffel-, Bären- und Antilopen-Massenmorde besinnt und präparirt, muß er ihr von den Hirschjagden und Sauhatzen der heimathlichen Gebirgswälder berichten.

„Wieviel Hirsche haben Sie schon zur Strecke gebracht?“

Er nennt eine Zahl, welche ihr zu imponiren scheint.

„Und wie viele Sauen?“

Abermals scheint sie mit seiner Antwort zufrieden.

„Sie schießen wohl sehr gut?“ —

„Ich schmeichle mir wenigstens, nicht gerade schlecht zu schießen!“

„Famos; — wir passen ja großartig zusammen! Ich schieße nämlich auch wie das Donnerwetter und für mein Leben gern! Wissen Sie was? wenn wir jetzt nach Rüdesheim kommen, haben wir ja massig Zeit, — und lange Promenaden machen wir heute doch nicht mehr; da sehen wir zu, daß uns der Hotelwirth einen kleinen Scheibenstand einrichtet und uns irgend ein paar Schießprügel zur Stelle schafft, und dann knallen wir mal um die Wette drauf los! — Ja? einverstanden?“ —

Er ist entzückt, und Fränzchen jodelt vor Freude so kräftig los, daß die Grete erschreckt einen kleinen Satz zur Seite macht. „Esel du! wenn man dich mit deinem Vatersnamen nennt, hast es redlich verdient,“ wendet sich Komteßchen nach dem nervösen Grauschimmel zurück, und die beiden Herren belachten den Witz nach Gebühr.

„Lilian, legst Du Dich in Rüdesheim erst eine Weile zum Ausruhen hin, oder kommst Du mit uns auf den Scheibenstand?“ fragt die Kleine plötzlich, sich an die schweigsame Freundin, welche einen Schritt hinter ihr geht, wendend.

Es deucht Pia, als liege keine allzu dringende Aufforderung in dem Klang ihrer Stimme.

„Natürlich muß Fräulein Cousine zugegen sein!“ — fällt Hellmuth hastig ein: „Wir müssen doch kritisches Publikum haben und wenn wir uns mal wegen eines Meisterschusses zanken sollten, bedürfen wir eines unparteiischen Schiedsrichters!“

„Kann ja zur Noth auch Papa sein!“

„Traust Du mir kein Urtheil zu, Fränzchen?“

Das Backfischchen wirft eine Kußhand zurück: „Ich thäte Dich erwürgen, wenn Du etwa nicht mir, sondern dem Assessor Recht gäbest!“

„Dann überlaß ich Dir diesen Ehrenposten, Onkel!“

„Danke schön, will schon mit der Hexe fertig werden!“

„Unbesorgt, mein gnädiges Fräulein, ich bin überzeugt, daß Fräulein Francis mir jeden Zug neidlos gönnt und Ihr Urtheil sogar in diesem Sinne beeinflußen wird!“ —

Fränzchen schneidet eine kleine Grimasse Hellmuth aber fährt scherzend fort, sich abermals an Pia wendend: „Oder machen Sie uns etwa gar Konkurrenz und betheiligen sich selber an dem Preisschießen?“

Fräulein von Nördlingen sieht beinahe erschrocken aus. „Nein!“ antwortet sie kurz, „ich habe noch nie ein Gewehr oder eine Pistole in der Hand gehabt!“

Er macht eine heftige Bewegung mit dem Kopf, als wollte er sagen: „Bravo! ich freue mich dessen!“

Und Fränzchen nickt ebenfalls wohlwollend und sagt: „Wozu auch? Schießgewehre sind kein Spielzeug für Mädchen.“

Lautes Gelächter.

„Und das sagen Sie, gute Schützin, die doch selber eine junge Dame ist?“

Die Kleine lacht auch, aber ein wenig verlegen und ihr Blick huscht momentan zu dem Vater hinüber, der Graf aber hat es nicht gehört, er ist stehen geblieben und erwartet den heranrollenden Wagen.

„Unsinn! ist ja bei mir etwas ganz anderes!“ sagte sie mit wegwerfender Geste. „Sehen sie mich an und dann die Lilian! Sehe ich aus wie ein zartes Jungferchen? An mir verwilderter Range ist nichts mehr zu verderben, ich sehe ja doch nicht danach aus als ob ich bei lebenden Bildern einen Engel stellen könne aber Lilian, was ist die goldweißrosige Lilian gegen mich schwarze Hexe für ein Zuckerpüppchen! In mich wird sich nie ein Mann verlieben!“

„Aber mein gnädiges Fräulein, wie können Sie uns Männern einen solchen Geschmack zutrauen?“

Das Backfischchen warf übermüthig den Kopf zurück und lachte, daß die weißen Zähne blitzten: Wenn Sie noch keine Frau hätten würden Sie sich etwa in mich verlieben?“

„Fränzchen!!“

Der Assessor machte einen tiefen Diener und legte die Hand auf das Herz „Fraglos — allen Rivalen zum Trotz“

„Ach, Sie reizender Mensch! beinahe hätte sie ihn in ihrem tollen Jubel umarmt, glücklicherweise unterbrach Tante Johannas Ankunft die kleine Scene.

Fränzchen stürmte der Mutter entgegen und stellte ihren „neuen Freund“ vor, mit übersprudelnder Lebhaftigkeit alles Geschehene erzählend. Pia stand schweigend beiseite. Sie hatte sich über Fränzchen geärgert; zu solchen Naivetäten war sie denn doch zu alt.

Tante Johanna wandte sich voll Bedauern an sie: „Arme Lilian, dieser Dauerritt hat Dich sicherlich sehr angestrengt, willst Du nicht lieber einsteigen und mit mir fahren?“

Pia senkte das Köpfchen sie sah den Assessor nicht an und athmete schwer und tief. Dann blickte sie sehr ruhig auf und

für die Stimmung, die im Volke herrscht. Je schwächer sich die Regierung den Agrariern und der Rechten gegenüber zeigt, um so stärker würde der Rückschlag aus dem Volke sein. Die deutsche Nation läßt sich am Ende des 19. Jahrhunderts nicht nach den Anschauungen einer Kaste regieren, deren Vorstellungskreis dem Mittelalter angehört.

Für die besten Schießleistungen in diesem Jahre hat das Infanterieregiment No. 46 in Posen eine Büste des Kaisers Friedrich, und Hauptmann Cleve von demselben Regiment, der auch im vorigen Jahre den Kaiserpreis errungen, einen silbernen Pokal von dem Kaiser verliehen erhalten.

Ausland.

Frankreich. Die neueste Regierungsäußerung in der Dreyfussache faßte Senator Scheurer richtig auf; er macht durch den Pariser Figaro bekannt, daß er nunmehr seine Beweise für Dreyfus' Unschuld dem Justizminister vorlegen werde. — Das „Journal" behauptet, Bankier Dreyfus sei theilweise dadurch zum Selbstmord getrieben worden, daß er befürchtet, für einen Verwandten des Hauptmanns gehalten zu werden. Wiederholt seien seine Töchter heimgekommen und hätten geklagt, sie würden immer „Kinder des Verräthers" genannt. Danach steht der Selbstmord also zweifellos in Verbindung mit der Dreyfus-Affaire.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 10. November. Landrath Petersen ist bis zum 21. d. Mts. verreist und wird während dieser Zeit vom Kreis-Deputirten Kuhlmay-Marienhof vertreten. — Die Körung der Privathengste im Kreise Briesen, welche zum Bedecken fremder Stuten verwendet werden sollen, findet am 18. November in Briesen statt. Bei der Hengstkörung sind auch diejenigen Stuten, deren Eintragung in das Westpreußische Stutbuch beantragt wird, vorzustellen.

— **Schwetz**, 10. November. Für die durch die Versetzung des Pfarrers Wendt nach Mützendorf in Pommern erledigte Pfarrstelle zu Grutschno sind der Gemeinde vom Königlichen Konsistorium drei Bewerber vorgeschlagen und zwar Prediger Meyer hier, Prediger Neumann in Marienwerder und Prediger Urbschat in Pempersin, Kreis Flatow.

— **Konitz**, 9. November. Am Abend des 15. Oktober v. Js. kam der Besitzer August Müller aus Ossowo vom Jahrmarkte in Kamin nach Hause zurück und wurde sofort von seiner angetrunkenen Gattin wegen seiner geschäftlichen Thätigkeit auf dem Markte, welche nicht ihren Beifall fand, mit Vorwürfen überhäuft. Als Frau Müller hierbei die Worte gebrauchte: „Du bist zu nichts gut als zum Fressen", übermannte der Aerger den Ehemann derartig, daß er in die Küche lief, dort einen etwa zwei Finger dicken Stock ergriff, nach der Stube zurückkehrte und der Frau damit einige Hiebe versetzte. Die Frau ging darauf nach dem Hofe, legte sich später zu Bett und hier wurde sie in der Nacht todt aufgefunden. Als Todesursache wurde ein Bluterguß zwischen der harten und weichen Hirnhaut festgestellt, wie er nur infolge Anwendung äußerer Gewalt eintritt. Während aber der Angeklagte Müller als ein friedliebender Mann bezeichnet wurde, der gut wirthschaftete, wurde die Frau als eine Säuferin und als sehr zänkisch und heftig geschildert, und die Aerzte erklärten, daß bei der Obduktion thatsächlich alle Merkmale für Trunksucht (Säuferleber ꝛc.) gefunden worden seien. Die Geschworenen bejahten die Hauptschuldfrage, „ob Müller seine Ehefrau mit einem Stocke mißhandelt habe", hielten es aber für nicht erwiesen, daß durch diese Mißhandlung der Tod herbeigeführt worden sei, und verneinten auch die Unterfrage, ob die Mißhandlung mit einem gefährlichen Werkzeuge begangen worden sei, sodaß, da hiernach nur einfache Körperverletzung übrig blieb, für diese aber kein Strafantrag vorlag, auf Einstellung des Verfahrens erkannt, der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden mußten.

— **Marienburg**, 10. November. Am 18. November werden es 25 Jahre, daß die greise Oberin des Marienkrankenhauses Elisabeth Raue ihr verantwortliches und schweres Amt inne hat. Mit der Jubiläumsfeier soll die Weihe der neu erbauten Kapelle am Marienkrankenhause verbunden werden.

— **Neustadt**, 10. November. Wegen Nichtanmeldung von Versammlungen des katholischen Lehrervereins waren mehrere Lehrer, welche in diesen Versammlungen als Leiter und Redner thätig gewesen, im Jahre 1895 auf Grund des Vereins- und Versammlungsgesetzes zu Geldstrafen von je 15 Mk. vom Schöffengericht verurtheilt worden. Sie legten erfolglos Berufung ein und die Sache schwebte noch in der Berufungsinstanz, als die Amnestie vom Januar 1896, aus Anlaß des Reichs-Jubiläums, erschien. Auf ein Gnadengesuch der verurtheilten Lehrer ist denselben nun eröffnet worden, daß der Kaiser die erkannten Strafen, sowie die Kosten, unter Rückerstattung der gezahlten Beträge, in Gnaden erlassen habe.

— **Tuchel**, 9. November. Die Ziegler-Innung Tuchel, deren Geschäftskreis sich auf die Kreise Konitz, Flatow, Schlochau, Dt. Krone und Tuchel erstreckt, hielt gestern ihre Jahresversammlung im Deutschen Hause in Tuchel ab. Es wurden zwei Meister und zwei Gesellen nach Handwerksbrauch im Beisein des Bürgermeisters Wagner freigesprochen und der Innungs-Obermeister Woitikat-Neutuchel zur Theilnahme an der auf den 15. und 16. d. M. von dem Innungsausschuß nach Danzig einberufenen Westpreußischen Handwerkerkonferenz deputirt. Nach der Versammlung wurde getanzt.

— **Danzig**, 11. November. Anfang Dezember wird der auf der hiesigen kaiserlichen Werft neu erbaute „Kreuzer M" vom Stapel laufen. — Unter großer Betheiligung fand gestern Nachmittag auf dem St. Marien-Kirchhofe an der Großen Allee die Beerdigung des verstorbenen Organisten und Musiklehrers Jankewitz statt. — Aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten treffen hier der Geheime Oberbaurath Schneider, der Geheime Regierungsrath v. Kügelgen und der Regierungsrath Domschke ein. Es handelt sich um eine Besprechung von Verkehrsangelegenheiten auf der hiesigen Eisenbahndirektion.

— **Aus Ostpreußen**, 10. November. Der Aberglaube unserer ländlichen Bevölkerung, besonders in Litauen, zeitigt zuweilen ganz wunderliche Blüthen; auch nachfolgender Fall, den die „T. N. N." erzählen, legt davon Zeugniß ab. Kommt da eines Tages eine tiefbetrübte Mutter, deren kleiner Liebling schwer krank darniederliegt, zu einer sogenannten „klugen Frau" und bittet diese um ein Mittel gegen die Krankheit ihres Kindes. Niemals darum verlegen, empfiehlt ihr die letztere als Universalmittel gegen Kinderkrankheiten folgendes: Das kranke Kind legt man auf einen sogenannten „Brotschieber" und auf die Ecken des Schiebers vier todte Mäuse; darauf wird das arme Wurm in den ausgebrannten Backofen geschoben. Dieser Hokuspokus schien denn doch selbst der geängstigten Mutter zu bunt und sie konsultirte einen Arzt. Solche und ähnliche kaum glaubliche Rathschläge von klugen Frauen und Hexenmeistern, die ja bei der leichtgläubigen Landbevölkerung besonders da, wo ein Arzt schwer zu erreichen ist, noch immer in hohem Kredit stehen, sind durchaus keine Seltenheiten und haben sicher schon zur Vernichtung manchen jungen Menschenlebens geführt. — Ueber Götzendienst in Litauen wird dem „Mem. Dpfb." geschrieben: Im Mittelalter wurde der Götzendienst in unserer engeren Heimath mit Feuer und Schwert verfolgt, ohne daß es gelang, ihn vollständig zu unterdrücken. Im Geheimen bestand er weiter bis in unsere Zeit hinein. So erzählt die Kirchenchronik zu Inse, daß zur Zeit Friedrich Wilhelms I. (1713—40) die Insener dem Donnergotte Perkunos unter einer Eiche nächtliche Opferfeste feierten. Der Pfarrer sägte den Baum ab, mußte aber vor den empörten Fischern die Flucht ergreifen. Der König verlegte zur Strafe die Kirche von Inse nach Kallningken; später erhielt Inse wieder eine Kirche. In unserem Jahrhunderte gelangte vor etwa 50 Jahren ein Fall aus dem Kreise Memel zur Kenntniß des Gerichts. In einem abgelegenen Gebäude hatten sich Litauer in der Nacht unter Mitnahme eines Bockes und einer Quantität Mehl versammelt. Man machte ein Feuer an, bereitete einen Teig und setzte sich um das Feuer herum. Die Gegenübersitzenden warfen dann Stücke vom Teige durch das Feuer einander zu, bis dieselben ziemlich gar waren. In ähnlicher Weise verfuhr man mit dem Fleische des geschlachteten Bockes. Darauf folgte das Essen. Ein alter Mann war der Priester. Demselben mußten die Anwesenden ihre Vergehen bekennen, für welche er sie durch Püffe, Backenstreiche ꝛc. abstrafte. Nachdem mußte der Priester gleichfalls ein Bekenntniß ablegen, wofür er in ähnlicher Weise von der Gesellschaft gestraft wurde. Man verfuhr mit dem alten Mann so unbarmherzig, daß er seinen Tod dabei fand. Die abergläubischen Gebräuche, die heute noch bei den Litauern im Schwange sind, hängen wohl alle mit dem früher betriebenen Götzendienste zusammen.

— **Lyck**, 10. November. Wie bekannt, hatte die neu gebildete masurische Volkspartei ein öffentliches Lokal zu einer hier abzuhaltenden Versammlung nicht erhalten können und eine darauf in der Wohnung des Redakteurs der „Gazeta Ludowa" anberaumte Versammlung wurde polizeilich verboten, worauf der Redakteur seine politischen Freunde zu einem „Glase Bier" in seine Wohnung einlud. Als sie dort beim Bier versammelt waren, erschien ein Aufgebot von Polizeibeamten, das die Versammelten zum Verlassen der Wohnung nöthigte.

— **Königsberg**, 10. November. Premierlieutenant v. Spies vom 1. Grenadier-Regiment ist in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden. Ueber ihm lag ein altes Infanteriegewehr.

— **Bromberg**, 10. November. Wie verlautet, ist bei der hiesigen königlichen Regierung ein Ministerial-Reskript eingegangen, welches die endgültige Genehmigung des Wasserleitungs- und Kanalisationsprojekts enthält und zugleich die Bedingungen, unter welchen die Wasserentnahme aus der Jasiniecer Forst gestattet wird, genau formulirt. — Die Besitzer der unterhalb Fordon gelegenen Niederungsländereien haben bei dem Oberpräsidenten ein Bittgesuch um Gewährung einer Beihülfe zur Aufführung eines Deiches eingereicht. — Die Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Bromberg und Inowrazlaw ist nunmehr gesichert.

— **Posen**, 10. November. Wegen Aushängens einer roth-weißen Fahne verurtheilte die Posener Strafkammer den Schlossermeister Brzozowski zu 30 Mark Geldstrafe, weil dies die Farben des früheren Königreichs Polen, dagegen die Farben für die Provinz Posen weiß-schwarz-weiß seien.

Lokales.

Thorn, 10. November 1897

u [Stadtältester Engelhardt †] In seinem 56. Lebensjahre ist gestern Abend 7 Uhr Herr Stadtältester Rudolph Engelhardt gestorben. Herr Engelhardt war in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannt und geachtet. Für das städtische Gemeindewohl hat er viele Jahre, zuerst als Stadtverordneter und später als Stadtrath unermüdlich gewirkt, bis ihn zunehmende Kränklichkeit vor etwa 3½ Jahren veranlaßte, sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied niederzulegen. Die städtischen Bürgerschaften zeichneten ihren hochverehrten langjährigen Mitarbeiter bei dieser Gelegenheit durch Verleihung des Ehrentitels „Stadtältester" aus. Sein Andenken wird in der Thorner Körperschaft immerdar in Ehren gehalten werden.

+ [Handelskammer-Sitzung vom 9. November.] Nach § 46 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870/19. August 1897 sind vollständige Neuwahlen der Mitglieder vor dem 1. April 1898 vorzunehmen; bis zur Vollziehung der Neuwahlen bleiben die derzeitigen Mitglieder der Handelskammern im Amte. Die Kammer wählte Herrn Herm. Schwartz sen. zum Wahlkommissar und beschloß, die Neuwahlen in der ersten Hälfte des Februars vollziehen und vorher den Wahlberechtigten je einen Abdruck des Wahlstatuts zugehen zu lassen. — Auf der Tagesordnung für die am 25. November 1897 in Bromberg stattfindende ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths steht u. A. ein Antrag auf Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide und Mühlenfabrikate für alle Stationen der Königlichen Ostbahn und der in diesem Bezirke belegenen Privatbahnen, ferner Anträge auf Detarifierung von Rübenschnitzeln und auf Vermehrung des Wagenparks bei der Staatseisenbahnverwaltung. Die Kammer ersuchte Herrn Rosenfeld, welcher Mitglied des Bezirks-Eisenbahnraths ist, diese drei Anträge zu unterstützen. — Seit einiger Zeit gelangen auf den russischen Zollämtern landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe erst dann zur Verzollung, wenn durch einen sachverständigen Mechaniker festgestellt worden ist, daß sie in der Landwirthschaft verwendet werden. Nun sind aber nur den Grenzzollämtern I. Klasse solche technisch gebildete Beamte beigegeben; bei der Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe über ein Zollamt II. oder III. Klasse muß daher jedes Mal um die Entsendung eines Sachverständigen ersucht werden, wodurch natürlich Zeit und Geldverluste entstehen. Die Kammer hat sich deshalb an den Chef des Warschauer Zollbezirks gewandt, mit der Bitte, die Vorschrift abzuändern. Eine Abschrift der Eingabe sandte die Kammer dem Kaiserlichen Generalkonsul in Warschau mit dem Ersuchen um Unterstützung, worauf der Kammer die Mittheilung zuging, daß der Herr Zollbezirkschef sich inzwischen selbst von den Unzuträglichkeiten überzeugt habe, welche die strenge Durchführung der oben erwähnten Vorschrift mit sich führe; er erachte sich aber zu einer Abänderung nicht ohne Weiteres für befugt und habe deshalb die anderweite Regelung der Angelegenheit bereits bei dem Zolldepartement in Petersburg in Anregung gebracht. Die Kammer wird vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen. — Der Vorsitzende brachte sodann zur Kenntniß, daß die Kammer sich auf eine Anfrage der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg für die Versetzung des Artikels „Zucker zur Ausfuhr" in eine niedrigere Tarifklasse ausgesprochen habe; gleichzeitig habe sie aber den Wunsch ausgedrückt, daß, im Falle der Durchführung der Detarifirung, bei allen Zuckersendungen, welche auf dem Schienenwege nach Thorn gelangen, um von hier entweder auf der Weichsel oder per Bahn zur Ausfuhr weiterversandt zu werden, auch wenn eine längere oder kürzere Einlagerung in Thorn stattgefunden hat, für die auf der Eisenbahn zurückgelegte Strecke der Ausfuhrtarif zur Anwendung gelange. — Ueber den Antrag des Vereins deutscher Fahrradfabrikanten in Dresden, die Kammer möge für einen höheren Zollschutz der Fahrräder eintreten, ging man zur Tagesordnung über. — Von einer Stellungnahme zu der Frage der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte beschloß man vorläufig abzusehen. — Die hiesige Kammer hatte in Gemeinschaft mit einer Reihe anderer Handelskammern den Herrn Reichskanzler gebeten, den Abschluß internationaler Vereinbarungen über die gegenseitige Anerkennung der Rechte an Flußschiffen herbeiführen zu wollen. Dem darauf ergangenen Bescheid ist zu entnehmen, daß der Herr Reichskanzler eine internationale Regelung, soweit es sich um Pfandrechte an Schiffen handelt, für wünschenswerth erachtet, da der Zweck der neuen reichsgesetzlichen Vorschriften über die Verpfändung von Schiffen durch Eintragung in das Schiffsregister, die Kreditfähigkeit der Schifffahrttreibenden zu stärken, indem sie dem Rechte des Pfandgläubigers eine zuverlässige Grundlage geben, nicht vollständig erreicht werde, wenn es bei Schiffen, die ihrer Bestimmung gemäß auch in ausländischen Stromgebieten verkehren, an einer Gewähr dafür fehle, daß die nach den Vorschriften des inländischen Gesetzes bestellten Pfandrechte im Auslande gleichfalls als wirksam anerkannt werden. Gleichwohl sei es nicht angängig, mit allen hiernach in Betracht kommenden ausländischen Regierungen in Verhandlung zu treten, weil die bezüglichen internationalen Vereinbarungen naturgemäß die wechselseitige Anerkennung der Pfandrechte an Schiffen zum Gegenstande haben müßten, die Voraussetzungen hierfür aber nur da vorhanden seien, wo die ausländischen Gesetze die Verpfändung von Schiffen in einer Weise regeln, durch die ebenso wie durch die inländischen Vorschriften eine sichere Rechtslage begründet werde. Diese Voraussetzung treffe aber nur hinsichtlich der Niederlande zu, während die Gesetze aller übrigen in Betracht kommenden Staaten (Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Rußland) weder die Einrichtung eines Registers für Binnenschiffe noch die Bestellung eines Pfandrechts an solchen Schiffen durch Eintragung in sonstige öffentliche Bücher kennen. Es könne demnach zur Zeit nur die Anknüpfung von Verhandlungen mit den Niederlanden in Frage kommen. — Das deutsche Handelsarchiv und das deutsche Kolonialblatt bildete den Gegenstand eines Referats des Herrn Stadtrath Fehlauer. Besonders interessan

---

antwortete: „Danke tausendmal, liebe Tante, das Gehen ist mir sehr angenehm, mit Deiner gütigen Erlaubniß bleibe ich zu Fuß!"

Kapitel 17.

Nun wandl' ich im Dämmerlicht blühender Bäume,
Ich fasse der Nachtigall Jubel und Schmerz —
Ich zähle die Sterne! ich wache und träume —
Ein schwebender Stern ist mein seliges Herz!

Alfred Meißner.

Darf ich etwa Euer Gnaden
S' nächste Mal zum Schießen laden?
Er gönnt doch andern was, Mosje?
Nun er kommt doch? he, he, he?

Freischütz.

Man hatte Rüdesheim erreicht und war in der „Krone" abgestiegen. Kammerfrau und Diener besorgten das Gepäck und die kleine Gesellschaft trennte sich, um kurze Zeit auf den Zimmern der Ruhe zu pflegen.

Mrs. Luxor war sehr erfreut, die Wohnung ganz nach ihrem Geschmack zu finden. Auf die Schlafzimmer legte sie besonderen Werth. Sie mußten groß und luftig und durch eine Thüre verbunden sein; in dem einen schlief sie und Fränzchen, in dem anderen ihr Gatte. Pa wohnte zur anderen Seite des kleinen Salons, welchen der Wirth schnell herrichten ließ, da die Herrschaften nicht an der Wirthstafel soupiren und auch sonstige Mahlzeiten apart servirt haben wollten.

Fränzchen empfand durchaus nicht das Bedürfniß nach Ruhe und schloß sofort Freundschaft mit dem Wirth, welcher mit größtem Vergnügen bereit war, einen kleinen Scheibenstand im Rebengang arrangiren zu lassen.

„Es ist noch früh in der Saison und trotz des köstlichen Wetters der Verkehr noch nicht sehr lebhaft, da können die Herrschaften unbeschadet ein wenig Pistole oder Teschin schießen. Ich will für alles Nöthige sorgen und dem gnädigen Fräulein sofort Bescheid sagen lassen!"

Das Backfischchen fand es jedoch bedeutend amüsanter, die Vorbereitungen persönlich zu überwachen und oft verkündeten helle Lachsalven aus dem noch laublosen Rebengang, daß Kellner und Hausknecht ganz entzückt von den Bemerkungen der jungen Amerikanerin waren. Nach kaum einer Viertelstunde erscholl unter den Fenstern Hellmuths die eigenartig rauhe Stimme Fränzchens:

„Herr Assessor! — Assessor Hellmuth!!"

„Sie befehlen, mein gnädiges Fräulein!"

„Die Scheibe ist fertig! Es kann losgehen!"

„Charmant! — Ich stehe zur Verfügung!"

Die Kleine rieb sich glückselig die Hände und trabte auf ihren hackenlosen, hellledernen Schuhen nach dem Rebengang zurück.

Der Graf hatte sich behaglich in einen Sessel gesetzt, rauchte eine Cigarre und wartete des Beginns. Kellner und Hausknecht wurden als Sicherheitswachen ausgestellt und dann erschien Hellmuth und das Schießen begann.

Ganz überrascht blickte der Assessor auf seine originelle Partnerin, welche die Waffen mit außerordentlichem Geschick handhabte und lud. „Fangen Sie mal an!" gebot sie, „es ist mir lieb, Ihnen erst ein wenig auf den Zahn zu fühlen!" —

Hellmuth warf noch einen schnellen Blick zurück, Miß Lilian kam noch nicht.

Gleichmüthig hob er das Teschin, zielte kurz und drückte ab.

„Hm . . . eine Neune . . . na, macht sich für den Anfang," lobte Fränzchen gönnerhaft und dann hob sie ihrerseits die Waffe, kniff mit einer sehr spaßhaften Grimmasse das linke Auge zu, zielte sehr ruhig und scharf und schoß.

„Alle Achtung!"

„Na, was hat der Racker getroffen?" forschte der Vater, sichtlich sehr stolz und dennoch, ohne den Kopf zu drehen, im Bambussessel liegend bleibend.

Der Assessor kam hastigen Schrittes von der Scheibe zurück: „Elf! Es ist fabelhaft. Hut ab, mein gnädiges Fräulein!"

Fränzchen trabte an seiner Seite, sie sah sehr ärgerlich aus. „Eine Schande! Jammervoll! Die Schweinerei! Elfe! Was will elfe besagen, noch 'mal her mit dem Schießprügel . . . da soll doch!" —

Sie schoß abermals, und voll lebhaften Interesses eilten beide zur Scheibe.

„Hurrah! Centrum!"

„Es ist enorm, welche Sicherheit Sie haben, Miß Francis. Ich bin ja ganz starr."

Das Backfischchen zuckte gelassen die Achseln und doch flimmerten die dunklen Aeuglein vor Freude. „Nun los. Jetzt kommen Sie wieder an die Namme."

Eine gewisse Erregung hatte Hellmuth ergriffen, sein Jägerblut wallte auf.

Diesmal sah er nicht hinter sich, sondern nahm sich ernsthaft zusammen.

Ein schwacher Knall, ein kleines blaukräuselndes Wölkchen, und dann flog Fränzchen mit ihren grotesken, ungraziösen Bewegungen über den Kies und der Assessor folgte eiligen Schrittes. Die Kleine erwartete ihn, legte militärisch grüßend die Hand an die Schläfe und stand stramm."

„Gut gebrüllt, Löwe!"

„Centrum?"

„Mitten hinein. Famos."

Der Jägersmann freute sich, als habe er einen Meisterschuß um den Königspreis gethan; es wäre ihm greulich gewesen, sich vor diesem Mädel zu blamiren.

Fränzchen strich ungenirt die Hände an dem eleganten Lodenkleid ab und rief lebhaft: „Und nun zeichnen wir an! und wer bei zwölf Schüssen die meisten Ringe hat, ist König!"

„Resp. liebe Königin!"

„Bon! — Es liegt eine Krone im tiefen Rhein, gezaubert aus Gold und Edelstein!" sang sie mit kühnen Gesten und chassirte zum Scheibenstand zurück. „Er hat auch ein Zentrum, Papa! Jetzt wird es Ehrensache, wir schießen wett!" —

Ein unverständliches Murmeln und Grunzen; der Pseudo-Mr. Luxor nickte nur in bester Laune mit dem dicken Kopf und rauchte weiter.

„Und wer zumeist trifft in's schwarze Rund,
Den krönt man in Aachen zu selbiger Stund!"

improvisirte der Assessor lachend, griff hastig nach der Waffe und lud.

Fränzchens Passionen hatten etwas Ansteckendes, ein heißer Kampf um die Königswürde entbrannte. Beide schossen gut, — sehr gut sogar, und jeder hohe Treffer steigerte den Eifer. Hellmuth hatte noch nie eine Dame so ausgezeichnet schießen sehen; er selber galt daheim für einen ausgezeichneten, sicheren Schützen, aber neben Francis Luxor hatte er große Mühe, sich zu behaupten.

„Haben Sie Ihre Studien mit Pulver und Blei auch in den Steppen und Urwäldern gemacht?" fragte er mit gerötheter Stirn, und das Backfischchen machte hinter ihrem soeben abgegebenen Schuß eine Geste her, wie ein Kegelschieber, welcher der Kugel noch par distance nachhelfen will. —

(Fortsetzung folgt.)

war eine dem Handelsarchiv entnommenene Mittheilung, wonach in den Vereinigten Staaten ein energischer Vorstoß auf den Gebieten des Zuckerrüben-Anbaues und der Errichtung von Rübenzucker-Fabriken bevorsteht. — Herr E. Dietrich referirte sodann über eine Eingabe der Handelskammer in Göttingen, worin der Herr Staatssekretär im Reichspostamt gebeten wird, die Telephongebühren nach einer Skala zu bemessen, welche sich nach der Größe der einzelnen Städte richtet und durch welche die Herabsetzung der Telephongebühren in den mittleren und kleineren Städten ermöglicht wird. So dringend wünschenswerth der Kammer auch eine Ermäßigung der Telephongebühren erscheint, so hält sie doch den jetzigen Zeitpunkt zu einem Vorgehen für ungeeignet; sie wird jedoch die Angelegenheit im Auge behalten. — Dem Antrag des Herrn Paul Engler, daß in den Handelskammerberichten künftig hinter den Personalien der Vermerk eingeschaltet werden möge: „Vereidigter Handelsmakler Paul Engler" soll entsprochen werden. — Von dem Magistrat lag die erfreuliche Mittheilung vor, daß mit den Ausführungsarbeiten an der Uferbahn sogleich nach Beendigung des nächstjährigen Eisgangs begonnen werden solle, sodaß bei Wiederbeginn der Schifffahrt voraussichtlich die Uferbahn dem Verkehr in dem erweiterten Umfange zur Verfügung stehen werde.

S [Concert.] Am Donnerstag, den 18. d. Mts., findet wie wir schon kurz mittheilten, im großen Saale des Artushofes das Concert der jugendlichen Violinisten Stanislaus und Max Dabrowski statt. Die Brüder, welche bereits im vorigen Jahre hier unter großem Beifall concertirten, stehen in dem Alter von 9 und 10 Jahren. Der 10-jährige Knabe Stanislaus leistet schon jetzt Erstaunliches auf seinem Instrumente. Ganz eigen spielt auch der kleine Max, der seinen Bruder bei zwei Stücken auf der zweiten Violine begleitet. Wir machen die Musikfreunde auf dieses Concert, welches wir bestens empfohlen halten, hiermit besonders aufmerksam.

* [Ueber Clara Drucker,] die — wie schon erwähnt — diesen Freitag hier im Schützenhaus-Theater in Ibsen's „Nora" gastiren wird, schreibt der „Leipziger General-Anzeiger" unterm 24. Juni 1895: Clara Drucker erzielte als Nora mächtige Wirkung. Der lerchenhafte Frohmuth in den ersten Scenen kam zu herzerquickendem Ausdruck. Dann wuchs diese Nora mit dem Gang der Handlung; erschütternd war ihre Seelennoth gegenüber den Forderungen Günther's sowie ihr Doppelspiel vor ihrem Gatten. Wesentlich unterstützt wurde die Darstellerin durch ein Organ von seltenem Wohlklange, dem es im dritten Akte auch nicht an leidenschaftlicher Kraft gebrach. Nach dieser „Nora" kann man getrost behaupten, daß wir in Clara Drucker ein hochbedeutsames dramatisches Talent vor uns haben, dem sicherlich noch eine glänzende Zukunft blüht." Im Anschluß an obige Kritik erfahren wir, daß Frl. Drucker sich von hier direkt nach München begiebt, mithin kann nur dieses einmalige Gastspiel stattfinden.

a [Der neue Kartenbrief, vom augenärztlichen Standpunkte betrachtet], ist nicht zu loben, so schreibt man von sachverständiger Seite. Je größer der Contrast von Schrift und Papier, um so weiter und leichter ist sie bekanntlich lesbar. Schwarz auf Weiß ist also für das Auge besser als Schwarz auf Grau. Je geringer der Contrast, desto mehr muß man sich auf das Papier legen. Es ist daher bedauerlich, daß bei den neuen Kartenbriefen die Schreibseite nicht weiß, sondern grau gefärbt ist. Viel angenehmer schreibt und liest es sich auf der weißen (eigentlich schwach rosa gefärbten) Außenseite. Ganz unbegreiflich ist aber, wozu die Millionen dünner Schlangenlinien auf dem grauen Grunde gezeichnet sind, die mit ihrem Durcheinander den Blick nur verwirren und die Farbe des Papiers noch dunkler erscheinen lassen. Es würde sich empfehlen, die nächste Auflage umgekehrt zu drucken, das heißt die jetzige helle Außenseite zur Schreibseite zu machen, die graue Seite für die Adresse zu benützen und die Schlangenlinien ganz zu beseitigen.

= [Lustbarkeitssteuern.] Der Zentralverband deutscher Händler und der Verein reisender Schausteller haben bei den zuständigen preußischen Ministern Beschwerde darüber geführt, daß die zur Erhebung gelangenden Lustbarkeitssteuern vielfach zu hoch bemessen und mitunter auch von solchen Unternehmungen zu entrichten seien, die sich als Lustbarkeiten nicht charakterisiren. Den Steuerpflichtigen, welche sich durch ihre der bestehenden Ordnung entsprechende Besteuerung für überbürdet erachten, muß nun zwar überlassen bleiben, von Fall zu Fall bei der zuständigen Aufsichtsbehörde wegen Abänderung der Ordnung vorstellig zu werden und die Beschwerdeführer sind in diesem Sinne verständigt worden. Die Minister haben jedoch die betr. Stellen ersucht, wenn Anträge in diesem Sinne bei ihnen eingehen und sich bei näherer Prüfung als begründet erweisen, auf die Beseitigung der Unzuträglichkeiten, mögen solche auf die Bestimmungen der Steuerordnungen oder nur auf eine nicht zweckentsprechende Ausführung derselben zurückzuführen sein, nach Thunlichkeit hinzuwirken. Es erscheint dies um so nothwendiger, da zahlreiche Unternehmer von Lustbarkeiten, welche in diesen Unternehmungen von Jugend an aufgewachsen sind, bei vorgeschrittenem Alter einen anderen Erwerbszweig füglich nicht mehr ergreifen können.

+ [In Sachen der deutschen Ansiedelung in der Ostmark] wurde wiederholt geklagt, daß durch die Thätigkeit der Generalkommission die Arbeit der Ansiedelungskommission gefährdet werde. Wie die „N. L. C." hört, sind diese Bedenken jetzt nicht mehr begründet. Die Beziehungen zwischen Ansiedelungskommission und Generalkommission sind in der Weise geregelt, daß Störungen des Ansiedelungswerkes durch gleichzeitige politische Colonisation an gleicher Stelle, wie es bisher vorgekommen ist, sich nicht wiederholen werden.

§§ [Die Schlafstelle eines Schiffsarbeiters auf dem Fahrzeuge] ist nach einer von der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft veranlaßten Rekurs-Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts nicht als Naturalbezug im Sinne von § 3 des Unfall-Versicherungsgesetzes zu erachten und wird nicht als Bestandtheil des Arbeitsverdienstes berechnet. Während früher nach einer Verfügung des Reichsversicherungsamtes vom 1. August 889 die Schlafstelle auf dem Schiffe, sobald sie nachweislich für den Arbeiter einen wirthschaftlichen Werth bildete, als Naturalleistung berechnet wurde, hat die Genossenschafts-Versammlung obiger Berufsgenossenschaft am 19 Juni 1894 beschlossen, nicht mehr diese Wohnung in Anrechnung bringen zu wollen. Bei der Gehaltsnormirung, so führt die Rekursschrift aus, ist es in der Praxis gleichgiltig, ob der Schiffsarbeiter verheirathet oder ledig ist, ob derselbe eine ständige Wohnung auf dem Lande hat oder nur eine vorübergehende während des Landaufenthalts nimmt. Würde ein Unterschied gemacht, so würde bei der Berechnung des Arbeitsverdienstes durch Zuschlag des Werthes der Schiffswohnung der ohnedies bessergestellte ledige Schiffsarbeiter mit Unrecht günstiger behandelt als der verheirathete Mitarbeiter. Mit Recht hebt die Berufsgenossenschaft hervor, daß die Schlafstelle dem Arbeiter regelmäßig nicht deshalb gewährt werde, um ihm einen wirthschaftlichen Vortheil zuzuwenden, sondern lediglich aus dem Grunde, weil der dauernde, ununterbrochene Aufenthalt des Schiffsarbeiters auf dem Fahrzeuge durch die besonderen Betriebsverhältnisse geboten ist. Der baare Lohn des Arbeiters pflegt nachweislich derselbe zu sein, ob demselben eine Schlafstelle gewährt wird oder nicht. Dieser Auffassung hat sich das Reichsversicherungsamt unbedenklich anschließen können, als auch die erheblichen praktischen Schwierigkeiten nicht verkannt werden können, welche die andernfalls erforderliche Ermittelung verursachen würde, ob der Schiffsarbeiter eine (ständige oder vorübergehende) Landwohnung habe oder nicht, und wie der Werth derselben „nach Ortsdurchschnittspreisen" festzustellen sei

= [Knaben-Handfertigkeits-Unterricht] An dem Winterkursus nehmen bis jetzt 54 Schüler Theil. Die Fortschritte bei manchen begabteren Schülern sind sehr bemerkenswerth, die Lust und Liebe für diese Beschäftigung hat zugenommen. Es fehlt aber das Interesse der Erwachsenen. Von den früheren Mitglieder sind viele ausgeschieden, deren Beiträge zur Anschaffung von Werkzeugen und Arbeitsmaterial verwendet werden könnten.

+ [Mit Hundertmarkscheinen] muß man vorsichtig umgehen, das erfuhr zu ihrem Schaden heute hier ein Mädchen, welches zwei solcher Scheine zum Wechseln ausgehändigt erhielt und davon einen verlor. Dieser Schein wurde von einem kleinen Kinde gefunden, welches damit arglos spielte und, von einem vorübergehenden Herrn zur Rede gestellt, ganz naiv äußerte, es habe dieses „Bildchen" soeben auf der Straße gefunden. Der Hundertmarkschein wurde nun im Polizeibureau abgegeben, wo die Verliererin ihn alsbald wieder in Empfang nehmen konnte. Der fällige „Finderlohn" wird ihr aber doch wohl eine Lehre sein, in Zukunft mit derartigen werthvollen „Bildchen" sorgfältiger umzugehen.

+ [Verdacht des Mordes.] Wir berichteten gestern, daß zwei russische Schiffer nnter dem Verdacht des Mordes in das Danziger Centralgefängniß eingeliefert worden sind. Ueber die That verlautet noch Folgendes: Der Kahnschiffer Sielisch, ein älterer Mann, lag vor ca. $1\frac{1}{2}$ Wochen mit seinem Kahn, auf welchem er nur zwei russische Burschen als Bedienstete beschäftigte, in Thorn und hatte hier eine Ladung Zucker eingenommen. Am Dienstag vor acht Tagen begab er sich an Land, um von einer Firma Frachtvorschuß zu erheben. Er erhielt aber nicht den Vorschuß, der mehrere hundert Mark betragen sollte. Abends wurde er von seinem Schwiegersohn, dem Führer eines Weichseldampfers, auf den Kahn gebracht und seit diesem Abend ist er nicht mehr gesehen worden. Er soll sich mittschiffs auf eine Planke gesetzt, dann eine Laterne genommen haben, um im Raume danach zu sehen, ob bei der Zuckerladung alles in Ordnung sei. Er soll dann im Hinterschiff den Raum aufgedeckt gefunden und gesehen haben, daß die beiden Burschen einen Zuckersack geöffnet hatten. Dabei soll es zu einem Wortwechsel gekommen sein. Die Verwandten meinen, daß die beiden Burschen davon gewußt haben, daß ihr Arbeitgeber Geld holen wollte, davon, daß er keines erhalten hat, konnten sie noch nichts wissen. Sie sind der Ansicht, daß gegen S. ein Raubmord ausgeführt worden ist. Die beiden Burschen benahmen sich auffällig, als der Schwiegersohn des S. am folgenden Tage erschien und den Alten zu suchen anfing. Sie wollten von ihm gar nichts wissen. Drei Tage später wurde bei dem älteren Burschen ein Notizbuch seines Kapitäns gefunden, welches dieser an jenem Abend, seit welchem er verschwunden ist, getragen hat. Der Russe will es mitten auf einem Floß angeschwemmt gefunden haben. An und für sich ist es unwahrscheinlich, daß ein derartiges Buch, wenn es im Strome schwimmt, auf ein Floß geräth, welches beinahe einen Fuß aus dem Wasser ragt. Außerdem ist festgestellt, daß das Buch garnicht im Wasser gelegen haben kann, und dies sowie der Umstand, daß der Bursche mit seinem angeblichen Funde so lange zurückgehalten hat, haben in erster Linie die Verhaftung der Beiden veranlaßt.

§§ [Die drei eisernen Materialprähme] und der große Fährprahm, von der Fabrik Born u. Schütze-Mocker, für die Königl. Strombau-Verwaltung gebaut, sind heute von dem Dampfer „Drewenz" ins Schlepptau genommen und zur Verwendungsstelle Kurzebrack geführt worden.

+ [Den Winterhafen] haben der Kohlenprahm von Porsch und dessen Dampfer „Emma", sowie auch der Mannschaftsprahm des Ankervereins heute aufgesucht. Heute früh trieb auf der Weichsel schon dünnes Grundeis. Die Wallgräben-Grützmühlenteich und die zweite Weichsel waren schon gestern mit Eis bedeckt

+ [Feuer] wurde gestern Abend um $\frac{1}{2}$8 Uhr durch die Feuermelder angezeigt. Es war auf dem Boden des Malermeisters Jacobi'schen Hauses in der Bäckerstraße ein daselbst in einer Ecke stehender Korb mit Lumpen in Brand gerathen. Die Feuerwehr wurde sogleich alarmirt, brauchte aber nicht in Thätigkeit zu treten, da der Brand schon durch die Hausbewohner mit Eimern ausgegossen war. Es ist nur ein Theil der Dachdecke angekohlt; ein größerer Schaden erwächst Herrn Jacobi aber dadurch, daß ein in der Nähe der Brandstelle auf dem Boden befindliches Tapetenlager zum Theil verräuchert ist. Als Entstehungsursache des Feuers vermuthet man, daß Jemand auf den Fußboden ein brennendes Zündholz achtlos beiseite geworfen hat.

— [Ein Einbruch] ist gestern wieder, und zwar diesmal auf der Jakobsvorstadt in dem sogenannten Weichselschlößchen verübt worden. Merkwürdiger Weise ist wieder nichts von größerem Werthe gestohlen worden; der Dieb hat nur eine Decke und einen alten Revolver mitgenommen, während er Werthsachen, Betten ꝛc. unberührt gelassen hat.

♉ [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 138 Schweine, darunter 119 Ferkel und 3 fette Schweine aufgetrieben. Für fette wurden 42 Mark, für magere 38 bis 40 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht gezahlt.

? [Polizeibericht vom 11. November.] Verhaftet: Vier Personen.

*** [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,27 Meter über Null. Eingetroffen sind die Dampfer „Drewenz" mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Brahnau und „Weichsel" ohne Ladung aus Warschau. Aus Plock trafen fünf mit Weizen beladene Kähne ein, die nach Danzig bestimmt sind.

Mocker, 11. November. Zur Feier von Luthers Geburtstag fand gestern im Wiener Cafe der erste evangelische Familienabend statt. Der Saal und die Tribüne waren überfüllt; es mögen ungefähr 500 Menschen der Feier beigewohnt haben. Herr Pfarrer Heuer schilderte im ersten Vortrage die Seelenkämpfe, welche Luther ins Kloster hinein- und wieder hinaustrieben; Herr Pfarrer Endemann-Podgorz gab ein anschauliches und fesselndes Bild von dem Ablaßwesen jener Zeit und Luthers Kampf gegen denselben, und Herr Mittelschullehrer Moritz zeichnete in ansprechender, oft humorvoller Weise den großen Reformator im Kreise seiner Familie. Der gemischte Chor von Mocker verschönerte die Feier durch den Vortrag mehrerer Lieder, u. a. durch das Lied Zwinglis: „Herr, nun selbst den Wagen halt'!" Die Versammlung, welche bis zum Schluß mit Aufmerksamkeit den Vorträgen folgte, rahmte die Feier durch gemeinschaftlich gesungene Verse ein.

— Podgorz, 10. November. Der Schirpitzer Bienenzuchtverein hält Sonntag, den 14. November, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Dickmann eine Sitzung ab. — Die hiesigen Gast- und Schankwirthe hatten heute auf der Polizei einen Termin, in welchem ihnen Herr Bürgermeister Kühnbaum die an ihren Bierapparaten vorgefundenen Mängel erklärte und ihnen zugleich mittheilte, daß demnächst der Sachverständige Herr Janke-Bromberg hier erscheinen und die gesetzlich vorgeschriebenen Aenderungen an den Bierapparaten vornehmen wird. — Die Zahl der Radfahrer nimmt auch hier stetig zu; dieser Tage wurde von unserer Polizei-Verwaltung bereits die Nr. 30 an einem sich anmeldenden Radfahrer ausgegeben

Vermischtes.

Der „ausgeknobelte" Reisende. Das Fachblatt „Küche und Keller" schreibt: Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Bahnhofe in N. ab. Einem ankommenden Reisenden wurde von sämmtlichen anwesenden Hotelhausdienern das von jedem vertretene Hotel zum Absteigen angeboten. Als der Reisende erklärte, daß er nur in einem Hotel nahe dem Bahnhofe wohnen wollte, lagen natürlich alle Hotels in der Nähe. Um dem Konkurrenzstreit ein Ende zu machen, schlug ein schlauer Hausknecht vor, den Reisenden rasch durch Streichhölzer „auszuknobeln"' d. h. der Reisende sollte in dem Hotel absteigen, dessen Hausdiener das längste Streichholz ziehen würde, womit sich ersterer lachend einverstanden erklärte. Rasch war die erforderliche Anzahl Streichhölzer zurecht gemacht, und der Glückliche mit dem längsten Streichholz erhielt den Reisenden.

7 900 000 Kilometer beträgt augenblicklich die ungefähre Länge sämmtlicher Telegraphenlinien der Erde, wovon etwa 3000 0 Kilometer auf unterseeische Linien kommen. Das Drahtnetz vertheilt sich auf die verschiedenen Erdtheile wie folgt: Europa 2 840 000, Asien 500 000, Afrika 160 000, Australien 350 000 und Amerika 4 050 000 Kilometer. Europa ist nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz im Vergleich zu seiner Größe mit dem dichtesten Drahtnetz versehen. Die stattliche Länge von 7 900 000 Kilometern Draht würde genügen, um 20 telegraphische Linien nach dem Mond zu legen.

Infolge falscher Weichenstellung fuhr in Offenburg (Baden) ein Personenzug auf einen Rangirzug. Personen wurden zum Glück nicht verletzt, dagegen 7 Güterwagen beschädigt, 3 zertrümmert.

Ein starker Erdstoß mit unterirdischem Rollen wurde in Oelsnitz (Vogtland) verspürt.

Der alte ehrliche Krieger mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, der Arbeiter Niete in der Spandauer Munitionsfabrik, entpuppte sich als Zuchthäusler. Er stammt aus Prenzlau.

Das Hilfskomitee in Konstantinopel für die muselmännische Bevölkerung Kretas entfaltet bei Hereinbruch des Winters eine außerordentliche Thätigkeit und konnte eine große Sendung warmer Kleider abgehen lassen. Auch aus Deutschland wurden dem Komitee Gaben zugesandt, darunter ein großer Posten Wollsachen von einem sächsischen Fabrikanten.

Vor dem Wiener Parlament veranstaltete eine größere Anzahl deutscher Studenten Kundgebungen durch Absingen von Liedern, leistete jedoch der Aufforderung des Abg. Wolf, sich zu entfernen, Folge.

Die Riffpiraten haben bekanntlich die gefangenen Europäer auch gegen großes Lösegeld nicht ausliefern wollen, so lange ihnen selbst nicht die von den Spaniern gefangenen Stammesgenossen zurückgegeben wären. Das ist nun geschehen; aus Tanger wird gemeldet: Das spanische Kriegsschiff „General Waldes" ging nach Melilla ab, um die in den Händen der Spanier befindlichen Riffpiraten an Bord zu nehmen und sie sodann gegen die von den Piraten gefangen gehaltenen Spanier auszutauschen.

Der Barrison-Prozeß des Redakteurs des „Artist", Otto, in Düsseldorf ist, nachdem das dortige Landgericht die Berufung des Letzteren verworfen hat, beendet. Otto ist zu einer Geldstrafe von 1000 Mark wegen Beleidigung der Lona Barrison verurtheilt, des Weiteren zu einer Buße von 2000 Mark. Die Kosten des Prozesses mit Einschluß der Strafen, der Buße u. s. w. dürften sich insgesammt auf 10 000 Mark belaufen.

Bei der Neu-Guinea-Compagnie in Berlin ist folgende Meldung eingegangen: Die der Ermordung des Forschungsreisenden Ehlers und des Polizei-Unteroffiziers Piering angeklagten Bukaleute Ranga und Opiha, welche, wie bereits gemeldet, unter Mitnahme von Gewehren aus dem Gefängniß zu Stephansort entsprungen waren und deren einer (Ranga) am 14. August den auf ihrer Verfolgung an der Spitze einer Expedition begriffenen Landeshauptmann von Deutsch-Neu-Guinea C. v. Hagen meuchlings erschossen hat, sind am 18. August von benachbarten, befreundeten Eingeborenen, die an der Verfolgung theilgenommen haben, getödtet worden. Die Köpfe der Mörder wurden als Wahrzeichen für die Sühne der Frevelthat nach Stephansort gebracht.

Neueste Nachrichten.

Simla, 10 November. Eine britische Aufklärungstruppe welche nach dem Saran-Sar-Berge im Maidan-Thale vorgieng, erlitt beträchtliche Verluste. Als die Soldaten den Kamm des Berges erreicht hatten, auf dem sich ein Lager des Feindes befand, fanden sie daß dasselbe geräumt war. Beim Rückmarsch der Truppen umringte sie der Feind von allen Seiten und feuertee da das unebene zerklüftete Terrain ihm überall Deckung gewährte aus allernächster Nähe. Auf britischer Seite wurden ein Offizier und sechs Mann getödtet; ein Offizier und zwölf Mann werden vermißt; drei Offiziere und 42 Mann wurden verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. November um 6 Uhr Morgens über Null: 0,30 Meter. — Lufttemperatur — 9 Gr. Cels. — Wetter heiter. Windrichtung: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 12. November: Veränderlich, normale Temperatur, windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 17 Minuten, Untergang 4 Uhr 10 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 49 Min. bei Nacht, Unterg. 9 Uhr 45 Min. bei Tag.

Sonnabend, den 13. November: Meist bedeckt, windig, feuchtkalt.

Handelsnachrichten.

Westpreußischer Butterverkaufs-Verband. Geschäftsbericht für den Oktober Mitgliederzahl 48. Verkauft wurden: Gewöhnliche Butter 58 234 Pfund für 63 392,92 Mark, d. i. die 100 Pfund für 108,86 Mark, Molkerbutter 1556 Pfund die 100 Pfd. für 74,81 Mk., Käse (nach Tilsiter Art) 230,5 Pfund die 100 Pfund für 46 22 Mark. — Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Butter waren am 1., 8., 15., 22., 29. Oktober = 104, 104, 107, 107, 107, im Mittel 105,8 Mark. Der im Verbande erzielte Durchschnittserlös von 108,86 Mark übersteigt also das Mittel der Höchstnotirungen um 3 06 Mark, während der Durchschnittserlös derjenigen drei größeren Molkereien, die am höchsten herauskamen, das Mittel der Höchstnotirungen bei bez. 3983|1445|3420,5 Pfund um 7,20|7,13|6,22 Mark überschritt. Angesichts der noch immer nicht geräumten Vorräthe gestapelter Sommerwaare war das Geschäft schleppend bei gedrückten Preisen.

Berlin SW., Kreuzbergstraße 10. B. Martiny.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	11. 11.	10. 11.		11. 11.	10. 11.
Tendenz der Fondsb.	fest	abgeschw.	Pos. Pfandb 3½%	99,80	99,70
Russ. Banknoten.	217 90	217 75	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216 30	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	67 50	—,—
Oesterreich. Bankn.	169 80	169,80	Türk. 1% Anleihe C	24,7	24 75
Preuß. Consols 3 pr	97,4	97,40	Ital. Rente 4%	93,60	93,50
Preuß. Consols 3½ pr	102 9	103 00	Rum. R. v. 1894 4%	92 10	92,20
Preuß. Consols 4 pr	102,9	102 80	Disc. Comm. Antheile	198,3	198 10
Dtsch. Reichsanl 3%	97 —	97 00	Harp. Bergw.-Act.	187,25	187,20
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 8	102,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91 7	91 50	Weizen: loco in		
" " 3½% "	99,90	100,00	New-York	99¼	97⅞
			Spiritus 70er loco	37,—	38 20

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

M. Chlebowski
Ausstattungs-Magazin.

Montag, d. 15. November cr.:

Eröffnung
des diesjährigen

Weihnachts-Ausverkaufs
in allen Abtheilungen meines auf das Großrtigste sortirten Lagers zu unerreicht billigen festen Preisen.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer,
THORN,
Strobandstraße (früher **Schulz**'sche Bautischlerei) **Ecke Elisabethstraße.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 101,
offerirt nachstehendes

Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36	Fl. Mk.	3,00
helles	36	„ „	3,00
Böhmisch	30	„ „	3,00
Münchener à la Spaten	25	„ „	3,00
Exportbier (Culmbach)	25	„ „	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	„ „	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu	18	„ „	3,00
Culmbacher Exportbier	18	„ „	3,00

Pilsner Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen . . . . . . **per Fl. 25 Pf., 20 Fl. Mk. 4,00.**

Erlanger Export-Bier, aus der Aktien-Brauerei vorm. Gebr. Reiff, Erlangen i. Bayern, ... **per Fl. 20 Pf., 18 Fl. Mk. 3,00.**

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl. Mk. 3,00.**

Grätzerbier . . . . **30 Fl. Mk. 3,00.**

NB. Unsere jetzt wesentlich größeren Kellereien sind mit den neuesten technischen Vorrichtungen ausgestattet, sodaß das Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft und unter Kohlensäuredruck jede nachtheilige Veränderung in der Qualität absolut ausschließt. 5821

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Freitag, den 12 November cr.
Vormittag 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer:
3 Pelzdecken, 1 Herrenreisepelz, 3 Damenpelze, 1 Damenschreibtisch, 1 Tischtuch- und Serviettenpresse, 1 Toilettenspiegel, 1 Gardinenspannrahmen u. A. m.
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. 4607
Bartelt, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Gute Kocherbsen,
Geschälte Victoria-Erbsen,
Ostpr. graue Erbsen,
Astrachaner Zucker-Erbsen,
Feine Tafel-Linsen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Somatose
ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend;
ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie besonders für
Bleichsüchtige.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
1678

Uniformen.
Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Jda Giraud,
Brückenstr. 40
empfiehlt sich zur **Anfertigung jeder Damengarderobe.**

---

ff. gebr. Caffees
à 0,80, 1,00, 1.20, 1.40, 1,60, 1,80.
Cacao, garantirt rein
1,20, 1,50, 180.
Cacao Grootes
allerfeinste Marke, 2,40 per Pfund, 30mal preisgekrönt,
bei ½ Pfund 1 Ansichtspostkarte gratis.
Speise- u. Koch-Chocolade,
garantirt rein,
p. Pfd 0,80, 0,85, 1 00, 1,20, 1,40, 1,80.
Hausen's Kasseler Haferkacao
erprobt als bestes Nährmittel für Gesunde und Kranke, ärztlich empfohlen, per Packet 1 Mk.
S. Simon.

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners u. Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.
Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49. 4275

3000 Mark
werden auf ein städtisches Grundstück von sogleich oder später gesucht. Off. u. **4526** in der Expedition d. Zeitung niederzulegen.

Haut- und Geschlechtsleiden,
Manneschwäche, Nieren, Blasenleid. beseitigt ohne Einspritz., spec. veraltete Fälle, gründl. schnell, briefl. Discret. Ohne Berufsst. Dir. **Harder, Berlin,** Waßmannstr. 22a.

Telegramm No. 1
Die Dahomey kommen!

Die **Verlegung** meines
Putz- u. Modewaaren-Geschäfts
nach der **Baderstraße, Ecke Breitestraße,** im Hause der **Rathsapotheke,** zeige hiermit ergebenst an.
Minna Mack Nachfolger
(Inhaberin: Lina Heimke).

Herren- und Knaben-Garderobe
in grösster Auswahl
bei streng festen Preisen.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Pelzwaarenlager
7 Breitestrasse 7
(Eckhaus)
Empfehle nur grösste Neuheiten in geschmackvollsten Façons und solider Ausführung.
Neuanfertigung von Damen- und Herrenpelzen.
Umänderungen, sowie jede Reparatur an Pelzsachen fachgemäss, sauber und billig.
C. Kling's Nachf.,
Kürschner-Meister.
4460

Bonne
perfekt deutsch sprechend (evangel.) von angenehmem Aeußern wird für zwei Kinder von 5 und 6 Jahren von einer adligen Familie in Russisch-Polen gesucht. — Offerten mit Gehaltsansprüchen und wenn möglich Photographie, welche zurückgesandt wird, unter **Bonne** Nr. **4605** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295
A. Majewski, Fischerstr 55

Eine Wohnung,
Brombergerstraße 33, I. Etage, 5 Zimmer, Burschenstube, Pferdestall ꝛc., ist von sofort zu vermiethen. 3793
A. Majewski, Fischerstr. 55.

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung von 5 Zimmern. Badestube und allem Zubehör für 550 Mark zum 1. Januar oder 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

---

2 elegant möbl. Zimmer,
und Burschengelaß, von sofort zu vermiethen.
Culmerstraße 13, I.

Ein Lehrling
findet Stellung per sofort bei
A. Glückmann Kaliski.

Oeffentlicher Vortrag
Freitag, Abends 8 Uhr
Hotel Museum.
Thema:
Auf welche Weise wird die Errettung vor den kommenden Gerichten Gottes geschehen und wer wird an derselben Theil haben?
Eintritt frei.
Der Saal ist geheizt.

Hotel Coppernikus.
Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr:
Frische Wurst.
Ausschank
Königsberger Bier
aus der Brauerei Ponarth 4586

Behufs Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern derselben laden wir unsere Mitglieder zu einer statutenmäßigen
Haupt-Versammlung
auf Sonnabend, d 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
nach der Aula d. Gemeindehauses
ein.
Thorn, im November 1897. 4513
Der Vorstand
des Israel. Kranken Verpflegungs- u. Beerdigungs Vereins.

Artushof Thorn.
Donnerstag, den 18 November:
Concert
der 10- und 9jährigen Violinisten
Stanislaus und Max Dąbrowski.
Programm: 1) Air varié I—Bériot. 3) Rhapsodie hongroise—Hauser. 3) Tempo di Valse—Solle. 4) Vöglein im Baume—Hausèr. 5) Zigeunertanz — Nachez. 6) Spanischer Tanz—Moszkowski.
Anfang 8 Uhr.
Numm. Billets 1,50 Mk., nichtnumm. 1 Mk., Stehplätze und Schülerbillets 50 Pf in der Buchhandlung des Herrn **E. F Schwartz.** 4601

Schützenhaus.
Heute
Freitag, d 12. November 1897.
Nur einmaliges
Gastspiel der ersten Liebhaberin
des Berliner Lessing-Theaters
Clara Drucker.
NORA
von **Henrik Jbsen.**
Alles Nähere die Tageszettel.

Männergesangverein Liederkranz.
Das 18. Stiftungsfest
findet
Sonnabend, den 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
in den Sälen des Schützenhauses
statt.
Die Mitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen. 4555
Der Vorstand.

M. G. V. Liederfreunde.
Heute Freitag Schützenhaus:
wichtige Besprechung



Goldener Löwe
Mocker
Sonnabend, 13. d. M.
Grosser
Martins-Maskenball.
Zuschauer zahlen 25 Pf Eintritt. Herren welche am Tanz theilnehmen, 1 Mark. Maskengarderoben sind bei **Ww Holzmann** Gerechtestraße 8, sowie im Lokal vorräthig.
Anfang 8 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Wirth.

Geselligkeitsverein Gutenberg.
Sonntag, d. 14. November cr.
im Saale des Victoria-Gartens:
Erstes grosses
Winterfest,
bestehend in
Concert, Theater
und
humoristischen Vorträgen.
Auftreten bekannter Komiker und eines Damen-Darstellers.
U A. gelangen zur Aufführung:
„Josephine von der Heilsarme", „Das verschwundene Männe", „Du ahnst es nicht" „Die Gichtbrüder ꝛc.
Als Schlußstück:
Gebrüder Trillerpietsch v. Gericht
Schwank mit Gesang von Linderer.
Sehr reiches, amüsantes Programm.
Tombola.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf., Familienbillets (3 Personen) **75 Pf.,** Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

---

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, von sofort z. verm. **Louis Kalischer Baderstr. 2.**

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 12 November 1897, Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Der Stadtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage betr. Hinscheiden des Zimmermeisters, Gärtnereibesitzers und Stadtältesten Herrn **Rudolph Engelhardt** bei.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.